

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 120 (1954)

Heft: 4-5

Artikel: Abkehr von der linearen Batterie-Aufstellung?

Autor: Wächter, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-25186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hindert hätten, die besonderen Verhältnisse bei seinem Verband gebührend in Rechnung zu setzen.

Die nachstehende Tabelle möchte die Folgerung aus den vorangegangenen Gedanken zusammenfassen und denjenigen, der sich mit Ausbildungsfragen eingehend beschäftigt, auffordern, sie kritisch zu überprüfen.

	<i>Chef</i>	<i>Unterführer</i>
<i>Ausgangslage</i>	berücksichtigen	genau feststellen
<i>Ziel</i>	befehlen	anvisieren
<i>Weg dorthin</i>	frei geben	selbstwählen
	Anleitung vermitteln	Anleitung konsultieren
<i>Resultat</i>	klar beurteilen	Konsequenzen ziehen

Abkehr von der linearen Batterie-Aufstellung?

Von Hptm. i. Gst. H. Wächter

I.

Sowohl im Mai- als auch im Novemberheft des vergangenen Jahres hat sich ein höherer deutscher Artillerieoffizier unter anderem auch zur Auffassung von Primär- und Sekundärräumen unserer Artillerieverbände geäußert (S. 321–323, 761). Er tat dies im warnenden Sinne, vor allem, weil er wohl vermutet, wir würden uns zu früh auf bestimmte gegnerische Angriffsrichtungen festlegen. Auf Grund der Kriegserfahrungen fordert er für die Artillerie die stete Bereitschaft zum *Rundumfeuer*.

Es sei darauf hingewiesen, daß ich auf diese Lösung im Zusammenhang mit der Artillerieaufstellung in der Verteidigung angespielt habe (S. 95 des Februarheftes 1953). Wenn eine solche Auffassung in schweizerischen Verhältnissen bis jetzt nicht Allgemeingut geworden ist, so sehe ich den Grund dazu vor allem in der Tatsache, daß unser Gelände teilweise wenigstens das Rundumfeuer ausschließt, beziehungsweise für bestimmte Aktionen einen *Stellungswechsel* erforderlich macht. Dazu kommt noch, daß wir uns viel zu wenig mit dem Problem der Verteidigung auf breiten Fronten befassen. (Divisionsfronten von 15 km und mehr). In solchen Verhältnissen lassen sich Feuerkonzentrationen der ganzen Divisionsartillerie nur noch erreichen, wenn die extrem gelegenen Verbände ganz erheblich aus ihrer Hauptschußrichtung herausgedreht werden. Muß dabei der Kampf in der Tiefe der Abwehrzone unterstützt werden, so werden diese Schwenkungen oft Maße annehmen, die mit der einfachen Zuweisung von Sekundär-

räumen nicht mehr zu bewältigen sind. Unsere Artillerie wird nur dann wirklich beweglich sein, wenn sie nicht nur verbindungsmäßig, sondern auch aufstellungsmäßig für den Einsatz im ganzen Kampfraum gewappnet ist.

Trotz allen unserern besonderen Verhältnissen glaube ich deshalb, daß wir unsere Hefte in diesen Belangen werden etwas revidieren müssen. Wenn auch unser Mittelland gegenüber den meisten Kampfgebieten im Ausland eher als hügelig oder gebirgig anzusprechen ist, ergeben sich doch in dem Gelände, in dem wir gemäß unserer Konzeption die Entscheidung suchen, genügend Möglichkeiten, um unsere Artillerieverbände zum *allseitigen* Einsatz zu bringen.

II.

Soll die Artillerie ohne Verzug in jeden beliebigen Kampfabschnitt wirken können – Einschränkungen werden zwar kaum je zu vermeiden sein –, so wird sie das am besten und vor allem am schnellsten nicht aus linearen Battericaufstellungen, sondern aus *Viereck-Stellungen* tun können. Nur auf diese Art werden die zeitraubenden Geschützverschiebungen vermieden. Das Abdrehen an Ort wird nicht zu umgehen sein. Das verlangt aber bedeutend weniger Zeit und in der Regel müssen dazu auch keine Zugmaschinen herangefahren werden. Bis anhin konnten die Vorbereitungen für einen sekundären Wirkungsraum so gefördert werden, daß oft schon nach einer Viertelstunde eine Feuereröffnung zum mindesten mit Teilen des Verbandes möglich war. Aber eben, es bedurfte dazu des wirklich vorausgesehenen Falles. Die heutige Kriegführung ist jedoch so beweglich und überraschungsgeladen, daß wir gut daran tun, *den sekundären Wirkungsraum bezüglich Schwenkbereich überall dort zu sehen, wo ein Artillerieverband mit seinem Hauptwirkungsraum nicht hinreicht*. Denken wir auch daran, daß es nicht darum geht, mit dem Feuer in jeder Lage noch eine Reserve zu besitzen, sondern um die Konzentration des Maximums an Mitteln an der entscheidenden Stelle. Jeder Artillerieverband, der hinsichtlich Schußweite zum Einsatz befähigt ist, muß unabhängig von seiner Hauptschußrichtung verwendet werden können.

Damit aber überhaupt die Viereck-Aufstellung praktisch verwendbar wird, bedarf es einer Voraussetzung: *innerhalb der Batterien muß auf kürzere Distanz überschossen werden können*. Dieser Punkt scheint mir im ganzen Problem der heikelste zu sein, berührt er doch zur Hauptsache die Sicherheitsvorschriften. Bis jetzt haben wir innerhalb der Abteilungen auch überschossen, besonders in Gebirgsgegenden, wo die Batterien hintereinander aufgestellt werden mußten. Dabei handelte es sich aber um Distanzen von

400 Meter und mehr. Beim Überschießen in den Batterien dürfte sich aber diese Distanz auf rund 100 Meter reduzieren. Es kann sich aber nicht darum handeln, solche Viereckstellungen nur für den Ernstfall, für taktische oder Rechenübungen vorzusehen. Nur wenn wir uns zum Entschluß durchringen, dieses Überschießen in den Friedensschießübungen in Kauf zu nehmen, hat es einen Zweck, sich mit dieser Art von Batteriestellung zu befassen.

Das folgende Kapitel will noch etwas die technische Seite beleuchten und vor allem auf Vorteile und Schwierigkeiten einer Viereck-Stellung hinweisen.

III.

Unsere heutigen linearen Batteriefrenten betragen im Mittel ungefähr 120 Meter, ihre Tiefe im Maximum 50 Meter. Welche Fläche ist wohl einer viergeschützigen Batterie in Viereckaufstellung zuzuweisen? Ich glaube, daß mit rund *einer Hektare* zweckmäßige Verhältnisse geschaffen werden. Als Anhaltspunkte mögen folgende Angaben dienen: Bei den Amerikanern nimmt eine sechsgeschützte Batterie ungefähr eine Front von 150 Meter ein (oft noch enger) bei einer Tiefe von rund 100 Meter. Die Deutschen sprechen von ungefähr 130 Meter Frontbreite bei trapezförmiger Aufstellung.

Gibt es nun neben der Möglichkeit des Rundumfeuers noch weitere Vorteile einer solchen neuen Batteriestellung? Ich sehe sie vor allem auf taktischem Gebiete. Sofern man unter dem Viereck nicht nur das Quadrat oder das Rechteck versteht, wird es besser möglich sein, regelmäßige Formen zu vermeiden; die Anpassung an Geländelinien läßt sich besser erreichen. Immerhin muß in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht werden, daß durch die Forderung nach allseitig freiem Schußfeld in Zukunft eher Stellungen im offenen Gelände gewählt werden müssen, was größere Anforderungen an die Tarnungskünste stellen wird. Zweitens glaube ich, daß bei einer Verteilung auf eine Hektare der passive Schutz gegen die feindliche Waffenwirkung verbessert wird. Zum Dritten: die Viereckstellung fördert auch eher den Begriff des *Batteriestützpunktes*, der ja im Zusammenhang mit der Nahabwehr da und dort angestrebt wird.

Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß das Übergehen zur Viereckstellung etliche Schwierigkeiten mit sich bringen würde. Ich denke dabei zu allererst an die schießtechnische Seite. Es scheint mir, daß der Begriff des Leitgeschützes aufrecht zu erhalten wäre, am besten das Geschütz vorne rechts. In der amerikanischen Artillerie dagegen wird als rechnerische Basis einfach das Batteriezentrum genommen, wobei keine Distanz-

staffelungen angewendet werden, sofern die Batterietiefe 100 Meter nicht übersteigt. Für unsere Verhältnisse glaube ich jedoch nicht, daß wir auf individuelle Geschützkorrekturen bezüglich Tempierung und Distanz werden verzichten können. Erschwerend fällt aber vor allem ins Gewicht, daß je nach Schwenkung sich die Anpassung für Fächer und Schußweite ständig ändert. Müßten solche Korrekturen für jeden Einsatz gesondert berechnet werden, so wäre in vielen Fällen die rasche Feuerbereitschaft gefährdet. Deshalb wird man sich mit Tabellen oder sogar Rechengeräten die notwendigen Voraussetzungen für sofortige Feuereröffnung zu schaffen haben. Welches System schlußendlich die rascheren und genaueren Resultate ergibt, das amerikanische oder die Verwendung individueller Distanzkorrekturen, müßte in verschiedenen Schießübungen ermittelt werden.

Bezüglich Überschießen ist zu sagen, daß eine Sicherheitselevation in Abhängigkeit von den Streuverhältnissen einzuführen sein wird. Die Berücksichtigung eventueller Munitionswirkung (Vorrohrkrepierer) kann nicht erfolgen, weil bei einem Abstand von zum Beispiel 50 Meter des möglichen Sprengpunktes vom Geschütz die Sicherheitselevation so groß würde, daß ein Überschießen auf 100 Meter Distanz für die Praxis dahinfiele. Es ist auch daran zu denken, daß vor allem beim Überschießen mit starken Ladungen der Gehörschutz für die Geschützbedienungen unerlässlich ist.

Bei einer Viereckstellung in der angeführten Größe ist die Rufverbindung für die Schießschule ausgeschlossen. Demzufolge hätte die ganze Kommandoübermittlung mit den Geschützführergarnituren zu geschehen, die allerdings über mehr verdrilltes Kabel verfügen müßten als bisher. Im Zusammenhang mit dem Material sei auch in Erinnerung gerufen, daß bei den Armeen, die ihre Artillerie für den allseitigen Einsatz schulen mußten, viele Geschütze mit *Rundumlafetten* versehen waren. Damit konnte das Schwenken an Ort mit einem Minimum an Aufwand und Zeit ausgeführt werden. Ebenfalls in das Kapitel des Materials gehört die Ausrüstung mit Geschützen, die in der oberen Winkelgruppe schießen können. Gerade in unserem Gelände, wo das freie Schußfeld vielleicht auf ein oder zwei Seiten durch höhere Deckungen beeinträchtigt ist, werden solche Geschütze weniger Schwierigkeiten für das Rundumfeuer finden.

Endlich sei auch noch darauf hingewiesen, daß für das Eingraben der Geschütze mehr Platz und umfangreichere Arbeiten notwendig sein werden.

IV.

Ich bin mir völlig bewußt, daß ich mit den vorstehenden Ausführungen ein heikles Problem angeschnitten habe. Es ist vielleicht sogar möglich, daß

ich bei den Nichtartilleristen auf mehr Gegenliebe stoße als bei den Jüngern der heiligen Barbara, berührt doch dieser Fragenkreis etwas Alteingesessenes, ja fast Geheiligtetes für artilleristische Begriffe: die Batteriestellung, die doch seit Jahrhunderten mit ihren in Linie aufgestellten Geschützen die bildliche Charakteristik der Artilleriewaffe überhaupt ausmachte. Durch die moderne Kriegführung gezwungen, haben wir schon viel Altes über Bord werfen müssen. Vielleicht sind doch die Kriegserfahrungen auf artilleristischem Gebiet derart, daß wir uns auch zu einer neuen Batterieaufstellung durchringen müssen. Der vorliegende Aufsatz soll nicht den Sinn einer kategorischen Forderung haben, er soll in allererster Linie in Artilleristenkreisen zur Diskussion anregen.

Lehrmeister Krieg ✕

Von General der Flakartillerie a. d. Wolfgang Pickert

Der Krieg ist ein unerbittlicher Lehrmeister, und sein Lehrgeld ist Blut. Durch wirklichkeitsnahe Ausbildung im Frieden kann man das Lehrgeld wesentlich herabsetzen, aber ganz erspart bleibt es nie. Im folgenden sollen einige kleine Episoden aus dem letzten Krieg geschildert werden, die irgendwie lehrhaft waren und auch für die Ausbildung im Frieden Anregungen geben können. Im Krieg, besonders aber gegen den Ostgegner, ist oft auch das Unwahrscheinliche möglich, Überraschungen stehen an der Tagesordnung. Es kommt darauf an, durch eigene Überraschungen einem regen und einfallreichen Feind gegenüber selbst die Initiative in der Hand zu behalten und sich nicht auf Schutz gegen Überraschungen zu beschränken. Es gilt, selbst zu handeln, zu überraschen.

Am Tartarenwall. Dort, wo die Krim im Nordwesten (Skizze 1 und 2) in der 9 km breiten Landzunge von Perekop mit dem Festland verbunden ist, sperrt von alter Zeit her der «Tartarenwall» den Zugang nach Süden. Er ist noch heute etwa 6 m hoch mit flachem Graben an der Nordseite und zwei Durchbrüchen in der Mitte für Straße und Bahn, im ganzen ein beachtliches Hindernis, auch gegen Panzer. Als im Herbst 1943 die Russen nördlich des Asow-Meeres scharf nach Westen drängten, war die Abschnürung der Krim zu erwarten. Eine Räumung, die wohl wesentliche Kräfte freigemacht hätte, wurde seitens der Obersten Führung abgelehnt. Die deutsche 17. Armee hatte nur schwache Sicherungen im Nordteil der Krim, die zunächst die Seenengen am Westrand des Asow-Meeres sperrten. Für den Tartarenwall blieb anfangs fast nichts verfügbar, außer zwei schweren Flak-